

Lautréamonts „Gesänge des Maldoror“ stehen im Zentrum eines Opernprojekts, an dem Philipp Maintz für die Münchner Biennale 2010 arbeitet. In diesem Kontext entstand auch „océan. musik für sopran, großes ensemble und live-elektronik“, das vom Ensemble Intercontemporain unter der Leitung von Beat Furrer im Januar 2008 uraufgeführt wird. Der aus Aachen stammende Komponist hat soeben ein Stipendium an der Cité Internationale des Arts in Paris beendet.

Mit den apokalyptischen Texten des Comte de Lautréamont beschäftigt sich Philipp Maintz seit geraumer Zeit. Auf der Suche nach einem Opernstoff, der über Medea, Heiner Müller und Sarah Kane führte, stieß er schließlich auf den mysteriösen Text des französischen Dichters Isidore Lucien Ducasse (1846–1870), der unter dem Pseudonym Comte de Lautréamont seine *Chants de Maldoror* veröffentlichte und 24-jährig unter mysteriösen Umständen in einem Pariser Hotel starb. „Ich habe das Böse besungen, wie Mickiewickz, Byron, Milton, Southey, A. de Musset, Baudelaire und andere es getan haben. Natürlich habe ich die Register ein wenig übertrieben gezogen, um etwas Neues im Sinne einer erhabenen Literatur zu erschaffen, die die Verzweiflung nur besingt, um den Leser zu bedrücken und ihn dadurch das Gute als Heilmittel wünschen zu lassen. Infolgedessen ist es immer das Gute, das man besingt, nur ist die Methode eine philosophischere und weniger naiv als die der alten Schule. (...) Ist dies das Böse? Nein, gewiss nicht.“ (1869) Die „Methode“, die Lautréamont hier erwähnt, verbindet extreme Untergangs- und Gewaltphantasien in drastischer Sprache mit hoher Poesie und erhabenem Ton. Philipp Maintz:

### Philipp Maintz – aktuell

#### Rückblick

Die Komposition *ferner, und immer ferner* für Orgel solo wurde in Kassel von Eckehard Manz uraufgeführt und war daraufhin in mehreren Konzerten in Marburg und Speyer zu erleben (25.8.07). – *fluchtlinie. musik für bariton und ensemble* wurde in Hamburg von Sebastian Noack (Bariton) und dem Scharoun Ensemble unter Leitung von Marcus Creed uraufgeführt (12.5.07). – Beim Festival *Musik der Zeit* des WDR wurde vom Ensemble Alternance *NAHT (yo no pido a la noche explicaciones)* gespielt.

#### Ausblick 2008

Das Ensemble Intercontemporain wird unter Leitung von Beat Furrer *océan. musik für sopran, großes ensemble und live-elektronik* mit Marisol Montalvo als Solistin uraufführen (12.1.08). – Die italienische Erstaufführung des Klavierstücks *gelände/zeichnung* wird Maria Grazia Bellocchio in Mailand spielen (15.2.08).

„Ich bin eher zufällig auf die *Chants de Maldoror* gestoßen, und je mehr ich mich dagegen gestraubt habe, wurde mir klar, dass dies genau ist, was ich suche. Der Stoff ist schwer in den Griff zu kriegen, es sind 300 Seiten sehr schöner, teils sehr wirrer Sätze, die einen unglaublichen Assoziationsraum aufreißen.“

Der Weg zur Oper *Maldoror*, die 2010 bei der Münchner Biennale uraufgeführt wird, führt bei Philipp Maintz über mehrere Kompositionen, die sich schon mit Lautréamonts Texten beschäftigen. Eine erste Auseinandersetzung ist *fluchtlinie* für Bariton und Ensemble, uraufgeführt im Mai 2007 beim NDR durch Sebastian Noack und das Scharoun Ensemble unter Leitung von Marcus Creed: „Die Funktion von *fluchtlinie* ist weniger gewesen, einen Teil der Oper zu bilden, als vielmehr das Schreiben für Gesang im Umgang mit diesem Text auszuprobieren und ein bestimmtes musikalisches Vokabular zu entwickeln: das Material, die Atmosphäre, die Klangfarbe, wie sie die Oper haben kann.“

*océan*, die neue Komposition für Sopran, großes Ensemble und Live-Elektronik ist schon enger mit der Oper verbunden: „Es gibt in den *Chants de Maldoror* einen großen Ozeanhymnus, der eine wichtige Rolle in der Oper einnehmen wird. Im Moment plane ich mit Thomas Fiedler, mit dem ich das Libretto erarbeite, wie wir das Stück in die Oper integrieren. *océan* wird dann wie eine Schicht in der Anfangsszene der Oper auftreten, und der zweite Teil des Hymnus am Schluss der Oper. Die Oper eröffnet mit einer Situation, in der eine Frau, eine Mischung aus Cassandra und Königin der Nacht, über den Ozean als Gegenstück des Menschen monologisiert. Ein Kondensat aus diesem Text haben wir für das Pariser Stück zusammengestellt.“

Die Atmosphäre des extremen Texts stellt Philipp Maintz in den Kontext einer ganz bildlichen Phantasie: „Was mir vorschwebt, ist etwas Ähnliches wie die Gemälde von Hieronymus Bosch, ein großes dunkelblau, kühl leuchtendes Tableau, wie der ‚Garten der Lüste‘. Die Oper wird ein sehr artifizielles Gebilde, mit wohl einer ziemlich düsteren Atmosphäre.“ Ist das – die Identifikation mit Lautréamonts und Boschs apokalyptischen Fantasien – der Kommentar eines 30-jährigen Komponisten zu der Welt von heute? „Ja, in gewisser Weise schon. Ich bin nicht sehr religiös, aber für mich soll Oper ein Kommentar zur Zeit sein.“

Alter Ozean, harmonisch sphärische Form,  
der Mensch hat sich zu allen Zeiten für schön gehalten.  
Mir aber scheint eher, dass der Mensch nur aus Eigenliebe  
an seine Schönheit glaubt,  
ohne wirklich schön zu sein, und dass er dies ahnt;  
denn warum betrachtet er das Gesicht seiner Mitmenschen  
mit so viel Verachtung?

Ich grüße dich, alter Ozean! (*Les Chants de Maldoror*)

Marie Luise Maintz